

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 18

Artikel: Nach dem Fest
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach dem Fest

Teure Seiten und noch teure Eier,
Doch von Osterstimmung keine Spur,
Gedes Wetter, Mittags einen Dreier,
Heimschub nachts um zwölfe Uhr...

Graue Ostern und verdorbne Magen,
Söhn am See und nasse Sommerhüte,
In der Trambahn überfüllte Wagen
Und im Knopfloch 'ne verwelkte Blüte.

Nach dem Fest ein leises, zages Hoffen,
Däß es über's Jahr ein Ende nähme,
Däß der Krieg im Lande sich verloffen
Und dann eine Friedensostern käme.

21atol

Menschlichkeit

Über unsren Ententeich
Kam ein Ton so sanft und weich,
Ungewohnt in dieser Zeit:
Menschlichkeit!
Kindel, dieser holde Ton,
Däß man sich an Munition
Nicht mehr will bereichern und
Sart empfindet, daß im Grund
Ein Geschäft nicht fürs Gemüt,
Das vom Blut der Völker blüht?
Ach, wie magst du solches fragen!
Nein, in diesen guten Tagen
Wird kein Segel, Freund, geräfft:
Das Geschäft bleibt das Geschäft!
Solches fiel zu seiner Zeit,
Freund, zu tun mit Menschlichkeit,
Ohne, mit und mit und ohne:
Dem Verdienste seine Krone!
(Dem Verdienst, in Zahlen groß
Auszudrücken solches Los!)
Vom Geschäft abgesehn,
Soll zwar Menschlichkeit bestehn:
Sehr ist sie am Platze dann.
Wer das ein sieht, ist ein Mann,
Ja, der diese Zeit begreift
Und nicht in die Wolken schweift.
Menschlichkeit ist hoch und hehr —
Les affaires sont les affaires! Helveticus

Helfferich-Sohlenschoner,
die in Berlin feilgeboten werden, sind das
Neueste, das man sich denken kann. Was
heißt: denken kann? Ich kann mir bei-
spielsweise auch nachfolgende Errungen-
schaften der nächsten Tage denken, ohne
daß ich mein Gehirn kolossal anzustrengen
brauche:

Cadorna-Schirm-Ständer.
Wilson-Noten-Pult.
Tirpitz-Zylinder-Hütschachteln.
Nikolajewitsch-Dampf-Walzertraum.
Neutralitäts-Brechmittel.
Sortsgürtel-Schnallen.
Durchhaltestelle (auf Verlangen).
Sieges-Palmbutter.
Strategenfeuer-Bauerntheater, etc. 21ceß

Ostermontag-Tanzreminissenzen,
Leere Beutel vor dem Ultimo,
Und noch immer die besetzten Grenzen,
Kriegsgefangen irgendwo.

In Schaufenstern unverkaufte Hasen,
Welche schon von nächster Oster träumen.
In den Zeitungen die alten Phrasen,
Dafür erste Blüten auf den Bäumen.

Aus dem politischen Laboratorium

I.
Die Lösung der Sremdenfrage.
Nichts einfacher als das. Man bringt
die Sremdenfrage zusammen mit einer ge-
nügenden Anzahl von Srauenzimmern in
eine Retorte und läßt das ganze eine
Viertelstunde kochen. Nun verbinden sich
die Sremden der Sremden-Srage mit den
Zimmern der Srauen-Zimmer zu Srem-
denzimmern, für die wir in der Schweiz
immer Verwendung haben. Die Srage
wird frei und verbindet sich mit den eben-
falls freigevordnenen Srauen zur Srauen-
frage, die nun ihrerseits den hiesigen Srauen-
Vereinen zu Süßen gelegt wird, welche
diese Srage in zweieinhalb Minuten alkohol-
frei lösen.

II.

Behebung des Giermangels

Man nimmt die gleiche Retorte — inso-
fern sie beim vorigen Experiment nicht
draufgegangen ist — und gibt den Gier-
mangel wie er lebt und lebt hinein. Dazu
kommt ein von den Sestagen übrig ge-
bliebener altbackener Osterkuchen. Das
ganze wird tüchtig geschüttelt und erhitzt,
worauf sich die Gier mit den Ostern zu
Ostereiern verbinden, die zwar acht Tage
zu spät kommen, aber zufolge des vorher
zutage getretenen Giermangels gewiß nicht
refüllt werden. Der Mangel verbindet
sich mit dem Kuchen zu einem chronischen
Kuchenmangel, den man indessen in
jeder Konditorei gegen bares Geld ohne
weiteres beheben kann.

Probatum est!

Früher machte ich nichts in Politik,
Sie war mir einmal zu dünn und dann zu dick,
Man wußte gar nicht, wohin sich wenden,
Wollte man dasfern mit saubern Händen.
Heut ist's ganz anders, so klar und hell
Wie nur der lauterste Wasserquell,
Vom Ursprung bis zum Stuhl
Jhn zu sehen, ist ein Hochgenuß.
So die Politik, wie sie heute wird betrieben,
In allen Lagern so eins, gar nicht verschieden.
Und dazu noch die politische Strategie —
Einwas „Besseres“ sag man noch gar nie!
Die Politik, ein ewiger Kampf um die Macht,
Hat viele schon nach oben, andre nach unten gebracht.
Der bitterste Kampf geht gegen das Kapital,
Von dem die Kämpfer zu wenig haben allzumal.
Jt dies einmal dann in ihren Händen, senden.
Haben sie keinen zweiten Pfeil mehr zu ver-
Daram, ihr großen Herren vom Kapital miteinander,
Wenn ihr alle zusammen wollt haben eure Ruh'
Schmeißt weg das Geld, Kapital ist die Schand' —
Das Elend der Welt, gebt ihnen das Geld,
macht eure Augen zu,
„Läßt euch einmal bedrücken, läßt ihnen
die Lust,
Dann drücken sie glücklich euch alle an
ihre Brust!“

Die Hochzeitsreise

Der dünne Meier: Ich glaub', eine
Hochzeitsreise muß sehr schön sein!
Der dicke Müller: O ja — aber es
sollte jeder Teil eine andere Gegend
bereisen.

Der dünne Meier: Warum denn?
Der dicke Müller: Weil man so be-
quemer reist und sich dann eine Menge
schöne Sachen erzählen könnte! s. w.

.....
In Meilen wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabei.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel